

Das Kunstwerk des Monats

August 2007



Thomas Schütte (1954)
Modell für ein Museum, 2007
skulptur projekte münster 07

kitsch place revisited: Thomas Schütte, Modell für ein Museum, skulptur projekte münster 07

Vom 16. Juni bis zum 30. September 2007 findet in Münster die internationale Großausstellung „Skulptur Projekte“ statt. Deshalb liegt der Gedanke nahe, sich auch in einem Kunstwerk des Monats mit einer Arbeit eines eingeladenen zeitgenössischen Künstlers auseinander zu setzen.

Die Wahl fiel auf *Modell für ein Museum* von Thomas Schütte. Der 1954 geborene Künstler, der sich in seinem vielschichtigen Werk der Bildhauerei, der Zeichnung und der Installation gleichermaßen widmet, wurde 2007 bereits zum dritten Mal nach Münster eingeladen, um in der Auseinandersetzung um Kunst, städtischen Raum und Öffentlichkeiten ein Projekt zu entwickeln. Schütte war bereits in den achtziger Jahren der Ansicht, dass der Kunst im öffentlichen Raum nur mit Zynismus zu begegnen sei. Daraufhin stellte er auf einen unspektakulären Parkplatz in Münsters Innenstadt seine *Kirschensäule*. Auf einer Säule aus Baumberger Sandstein platzierte er zwei pralle Kirschen aus Metall. Diese waren in dem gleichen Rot lackiert wie die dort geparkten Autos. Dazu äußerte er:

“I placed a kitsch sculpture in the middle of a car park. But it is not a car park anymore. Now there is an interesting sculpture in the middle of a kitsch place.”

(Interview London 1990)

Schüttes „kitsch sculpture“ in Form der *Kirschensäule* ermöglichte einen neuen Blick auf den Harsewinkelplatz, der nach Meinung des Künstlers „garniert“ werden sollte. Es war ehemals ein Platz, an dem weniger etwas auf- als abgestellt wurde: Müllcontainer, Autos und Fahrräder.

Nach dem Ankauf der *Kirschensäule* durch die Stadt Münster wurde diese zum Auslöser für stadtplanerische Veränderungen. Die markanteste Umgestaltung: Der Parkplatz verschwand, die Fläche wurde neu gepflastert. Der Ort wurde dadurch zum „kitsch place“, an dem ein Passant nicht mehr unvermittelt auf eine Skulptur trifft.

Die *Kirschensäule* fand bei der Bevölkerung großen Anklang.

Im trickreichen Spiel mit den Erwartungen des Betrachters liegt eine besondere Begabung des Künstlers. In seiner aktuelleren Ausstellung „Zeichnungen“ in der Staatlichen Kunsthalle Baden Baden, die auch im De Pont museum of contemporary art in Tilburg und im Neuen Museum in Nürnberg zu sehen war, zeigte er beispielsweise Blumen-aquarelle. Bewusst stellt sich Schütte in seinen Werken als unzeitgemäß dar und testet aus, ob so manches überholte Genre (wie beispielsweise der weibliche Akt oder das Blumenstillleben) für seine Kunst irgendwie von Nutzen sein kann. Das für zeitgenössische Künstler gestrige Genre des Stilllebens reizte Schütte bereits in den achtziger Jahren und ging einher mit einer Affinität zu „Obst und Gemüse“, die auch in dem Kirschenpaar auf dem steinernen Sockel aufscheint. (Eine gleichnamige Ausstellung gab es 1987 im Westfälischen Landesmuseum zu sehen.)



Abb. 2: Harsewinkelplatz, Zustand 2007 vor der Überbauung des Brunnens

Die Darstellung von Kirschen ist für jedermann leicht verständlich, ist aber gemeinhin eines Denkmals unwürdig. Und auch die bewusst gesetzten Disproportionen verfehlen ihre Wirkung nicht und lassen schon erahnen, dass Schüttes *Kirschensäule* am ehesten eine Persiflage auf die Bemühungen einer Kunst im öffentlichen Raum darstellt. Schütte äußerte im Interview mit Heinz-Norbert Jocks 1994 dazu, dass keiner sehen wollte „daß das ein bißchen erotisch und zynisch ist, ein Claes Oldenburg-Zitat, monumentaler Nippes, selber ein Möbel.“

Jeder Besucher des Cafés exponiert sich heute unbewusst selbst, wenn er sich im Schatten des Baumes neben der *Kirschensäule* niederlässt. Er wird Teil einer Kitschkulisse, in der eine Skulptur heute nichts Ungewöhnliches mehr darstellt. Glücklicherweise wurde ein kirschroter Fahrradständer, der als Experiment zu Beginn der neunziger Jahre dort Aufstellung fand, nicht dauerhaft installiert. Dagegen – leider – beständig installiert wurde ein steinerner, abstrakt anmutender Brunnen, der der Stadt von der Kreishandwerkerschaft geschenkt wurde. Aufstellung fand der Brunnen mit kurvigen und kantigen Konturen, der auf einer Seite am ehesten noch an einen aufgelaufenen Schiffsbug erinnert, in respektvoller Distanz zur *Kirschensäule* als weiteres, stimmungsvoll plätscherndes Kulissenelement auf der Harsewinkelbühne. Unauffällig ließ er sich in die Platzgestaltung integrieren – weshalb sich vermutlich niemand daran störte.

Schütte hatte nun 2007 nicht die freie Wahl eines Ortes, wie sonst bei den „Skulptur Projekten“ üblich, sondern wurde vom Kuratorium darum gebeten, sich erneut dem Harsewinkelplatz zuzuwenden. *Modell für ein Museum* stellt somit in zweierlei Hinsicht ein „Revival“ dar: Einerseits kehrt Gert Schütte an einen für ihn bekannten Platz zurück, andererseits verweist er bewusst auf sein eigenes institutionskritisches Œuvre zu Beginn der achtziger Jahre.

Schütte überbaut diesen Brunnen mit einem großen Sockel aus einer transparenten Stahl-Glas-Konstruktion, die an einfaltslose Architekturen von Einkaufspassagen erinnert. Oder an ein Gewächshaus. Darauf setzt er schräg ein Architekturmodell aus schwarzem und silbriggrauem Metall und neonorange leuchtendem Acrylglas. Ein schwarzer Quader mit einem Durchgang in der Mitte dient als Basis, darauf befindet sich ein Trapezoeder, in sechs gleich hohe Elemente geteilt und in einer sachten Drehung aufgefächert. Darüber wiederum ein von weitem sichtbarer, transparenter, in neun „Stockwerke“ aufgeteilter Baukörper in leuchtendem Orange. Innen ist eine kleine Figur mit schwarzem Mantel zu sehen.

Die postmoderne und wegen der Disproportionen nicht gerade harmonische Architektur dominiert nun den Harsewinkelplatz. Die Harmonie auf dem „kitsch place“ – an dessen Fassaden im Hintergrund für Sauberkeit, Immobilien und Reisen in ferne Länder geworben wird – wird bewusst gestört.

Die gesamte Skulptur ist etwa vier Meter hoch. Der Sockel endet mit der oberen Kante ungefähr auf Augenhöhe. Auf zwei Seiten sind Bänke angebracht. Unter dem gläsernen Sockel aus Sicherheitsglas steht auf einem Teil des Brunnens eine kleine, durch einen Spot beleuchtete, männliche Figur aus Bronze. Sie wirkt seltsam derangiert und hat eine auffällig grimmige Physiognomie. Schüttes Serie der *United Enemies* von 1994 kommt einem angesichts der Figur in den Sinn: Kleine Skulpturen, die auf einem Dreibein aus hölzernen Stäben stehen und deren Körper aus Textilien gebildet und paarweise mit Schnüren umwickelt wurden. Ihre Köpfe zeigen ärgerliche Physiognomien alter Männer.

Die Brunnenfigur überblickt in stolzer Haltung wie Narziß die Wasseroberfläche. Ist das ein Museumsbesucher, der sich dem bislang unbeachteten Brunnen ernsthaft widmet? Jedenfalls dient er der Bezugnahme des Betrachters. Der aber steht draußen, vor der Scheibe, ist viel größer und sieht ebenfalls den ausgestellten Brunnen an. Ob soviel Aufmerksamkeit dem Brunnen jemals vorher zuteil wurde?

Die angebrachten Bänke, formal gesehen Produkte der heutigen Zeit, sind bei Passanten und Kunstfreunden gleichermaßen beliebt. Sie sind sowohl als Sitzgelegenheit als auch als Treppe benutzbar. Betrachter können sich darauf setzen und sich damit selbst ausstellen, bezeichnenderweise mit dem Rücken zum Kunstwerk. Auf einer Seite blickt der Sitzende in Richtung Straße und zur Raphaelsklinik. Auf der anderen Seite dagegen direkt auf den Harsewinkelplatz, seine größtenteils typische Ziegelarchitektur und die *Kirschensäule*.

Man kann sich aber auch auf die Bänke stellen, sich dem auf den Sockel gesetzten Modell zuwenden und dessen Aufbau genauer ansehen.

Welche architektonische Form liegt hier zugrunde? Sie geht zurück, und darauf verweist schon der Titel *Modell*

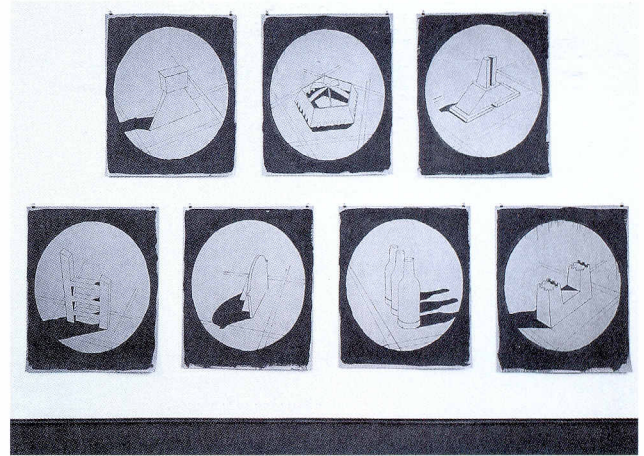


Abb. 3: *Hauptstadt II*, 1981, Krefelder Kunstmuseen e. V., Dauerleihgabe des Fördererkreises Krefelder Kunstmuseen e. V.

für ein Museum, auf Schüttes Beschäftigung mit Architekturmodellen als künstlerische Form und die damit verbundene thematische Auseinandersetzung mit architektonischer Formensprache. Was zunächst kleinformig mit Zeichnungen beginnt, nimmt bald größere Dimensionen an. So existieren eine großformatigen Serie mit roter Lackfarbe auf Papier mit dem Titel *Hauptstadt II* aus dem Jahr 1981, ein Architekturmodell aus verschiedenen Materialien mit dem Titel *Modell für ein Museum* aus dem gleichen Jahr, sowie eine Installation von 1984 für die von Kasper König kuratierte Ausstellung „von hier aus“ in Düsseldorf.

Die Serie *Hauptstadt II*, Lackfarbe auf Papier, die sich heute in Krefeld befindet, zeigt sieben verschiedene architektonische Formen. Bei dem Modell oben rechts handelt es sich um ein Architekturmodell für ein Museum und zugleich um ein wichtiges Gebäude einer Hauptstadt. Aufgrund der gewählten Perspektive aus der Vogelschau wirkt die Architektur bedrohlich. Schüttes brachialer Pinselstrich unterstützt diesen Effekt. Das Unbehagen des Künstlers gegenüber der Institution, die er genauso nötig hat wie sie ihn, wird spürbar. Denn für Schütte sind Museen, so er selbst im Gespräch mit Heinz-Norbert Jocks 1994: „Abspielstätten und Depots, nichts mehr“.

In dem neonleuchtenden Element des Modellgebäudes befindet sich im dritten oberen Abschnitt eine kleine Figur in schwarzem Mantel und mit schwarzem Hut. Wer ist das? Und wo hat Schütte diese Figur entdeckt? Bekannt ist beispielsweise von *Mann im Matsch mit Hund*, dass Schütte gerne Spielzeugmännchen verwendet, die er zu Star-Wars-Geschichten kaufen konnte. Gerne benutzt er Figuren, wie er im Interview mit Heinz-Norbert Jocks bemerkte, um Maßstäbe anzudeuten beziehungsweise um in einen Raum durch eine kleine Puppe einen anderen Maßstab hineinzubringen.



Abb. 4: *Modell für ein Museum*, 2007, Detail

Und diese Figur hier? Ist das Darth Vader? Zorro? Der Herr trägt einen Hut legt die Hand auf die Brust. Könnte es sich nicht vielleicht auch um einen Museumsdirektor handeln? Ortswechsel:

Bereits 1980 wurde Schütte von Kurator König zur Ausstellung „Westkunst“ in die Kölner Rheinhallen eingeladen. Schütte hatte damals eine Treppe vorgeschlagen, welche die Besucher benutzen konnten, um die Ausstellung von oben zu überblicken. Damit wollte er die Ausstellung per se ausstellen. Ein typisches Ausstellungsdispositiv sollte sinnfällig werden. *Schiff* nannte Schütte diese Arbeit. Der Vorschlag für „Westkunst“ wurde damals nicht realisiert und so wurden drei Architekturmodelle im Maßstab 1:5, darunter auch *Schiff* ausgestellt. Auch bei Schüttes *Modell für ein Museum* für Münster haben wir es offensichtlich mit der Darstellung eines Ausstellungsdispositives zu tun. Schütte versetzt hier einen verkleinerten Archetypen einer sprechenden Architektur in den Außenraum. Im gläsernen Sockel zeigt er, was im Inneren eines Museums passiert.

Durch die Musealisierung des Brunnens führt er die Beliebigkeit des Exponats vor Augen. Ein offensichtlich stark mitgenommener Besucher (oder Künstler?) bleibt unter der Glashaube allein zurück. Schütte bringt den musealen Innenraum in den Außenraum und ebenso die Außenansicht seines bedrohlichen Museumsentwurfes. Eine Antwort auf die Frage, was diese Neubesetzung auf der Harsewinkelbühne für die Auseinandersetzung mit Kunst und Öffentlichkeiten gegenwärtig bedeutet, wird erst im Rückblick auf 2007 möglich sein.

Dunja Schneider

Literatur

Brigitte Franzen, „Thomas Schütte, Modell für ein Museum, Harsewinkelplatz“, in: Ausst. Kat. skulptur projekte münster 07, Köln 2007, S. 214-229.

Thomas Schütte, Zeichnungen, Ausst. Kat. Kunsthalle Baden-Baden, Köln 2006.

Thomas Schütte, hrsg. von Ulrich Loock, Ausst. Kat. Friedrich Christian Flick Collection, Köln 2004.

Friedrich Meschede, „Thomas Schütte oder die Macht der Kirschen“, in: Ausst. Kat. Skulptur. Projekte in Münster 1997, hrsg. von Klaus Bußmann, Kasper König, Florian Matzner, Ostfildern 1997, S. 380-383.

Thomas Schütte im Gespräch mit Iwona Blazwick und Andrea Schlieker, in: Ausst. Kat. Possible Worlds. Sculpture from Europe, Institute of Contemporary Arts, Serpentine Gallery, London 1990, S. 71.

Thomas Schütte, „Man kann auch schattenboxen oder weiter stochern im Nebel. Ein Gespräch mit Heinz-Norbert Jocks“, in: Kunstforum International, Bd. 128 Oktober - Dezember 1994, S. 244-261.

Ulrich Wilmes, „Thomas Schütte, Projekt Kirschensäule“, in: Ausst. Kat. Skulptur Projekte Münster 1987, S. 237-240.

Thomas Schütte, Obst und Gemüse, Projekt für Münster, Ausst. Kat. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1987

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster
Westfälisches Landesmuseum, Domplatz 10, D-48143 Münster
Fotos: Titelabbildung, Abb. 1, Abb. 3: Roman Mensing/artdoc.de
Abb. 2: Volker Döhne, Krefelder Kunstmuseen e. V.,

© VG-BILD-KUNST, Bonn 2007

© 2007 Landschaftsverband Westfalen-Lippe